Im Auftrag von Philharmonie und Bundestag

Christopher Kern, Firmenchef in vierter Generation, über die Arbeit im Familienbetrieb, grüne Dächer und große Fische

DER FRAGEBOGEN

Wollten Sie schon immer werden, was Sie jetzt sind?
Mein Vater hat mich schon mit in die Firma genommen, als ich zehn war. Der Betrieb hat mich von Beginn an fasziniert, und so habe ich schnell gemerkt, dass mir der Job gefällt und zu mir passt.

Womit haben Sie Ihr erstes Geld verdient?
Mit Arbeiten in unserem Familienunternehmen. Als 14-Jähriger habe ich zunächst die Halle ausgefegt. Von da aus habe ich mich dann Stück für Stück weiterentwickelt und mir so auch den Respekt und die Anerkennung der Mitarbeiter verdient.

Wer verdient Ihrer Meinung nach zu wenig oder zu viel?
Zu wenig verdienen ganz klar Menschen im sozialen Bereich. Das Problem ist dort, dass es meist schwer ist, deren Leistung in Zahlen zu fassen, wodurch es auch schwer ist, eine vernünftige Gehaltsverhandlung zu führen. Zu viel verdienen hingegen sicherlich einige Topmanager und Sportler. Da passt das Verhältnis einfach nicht mehr.

Was sollte ein Unternehmer niemals tun?
Ich denke da noch sehr klassisch und bin der Meinung, ein Unternehmer sollte sein Unternehmen nicht nur unter dem Gesichtspunkt führen, sein Vermögen vergrößern zu wollen. Dadurch wird man einfach skrupellos und verrät ein ehrbares Unternehmertum. Stattdessen muss man immer nachhaltig denken.

Welchen Wunsch wollen Sie sich noch erfüllen?
Ich möchte mal beim Hochseeangeln einen sehr großen Fisch fangen, etwa einen Schwertfisch oder einen Thunfisch.

Welche ist Ihre Lieblings-App?
Wunderlist. Die ist einfach aufgebaut, und ich schaffe es damit, mich selber gut zu organisieren.

Wo können Sie am besten entspannen?
In meiner Wohnung im fünften Stock über den Dächern Berlins. Da habe ich mit meiner Familie zusammen immer das Gefühl, dass man die ganzen Probleme und Herausforderungen am Erdboden zurücklässt.

Worüber können Sie sich richtig ärgern?
Über Gleichgültigkeit und fehlendes Engagement gepaart mit Mitläufertum von Leuten, die sich einfach nicht selber hinterfragen und nur dem Strom nachgehen.

Wie lautet Ihr wichtigster Rat an Schulabgänger?
Zeigt Eigeninitiative, übernehmt Verantwortung für euch selber, denkt an die Zukunft, verlasst die Wohlfühlzone und gestaltet eure Welt mit.

Womit bringt sich ein Bewerber im Vorstellungsgespräch um alle Chancen?
Zunächst ein lascher Händedruck und wenn in mir das Gefühl entsteht, dass dem Bewerber das Ganze nicht wirklich etwas bedeutet.

Was würden Sie mit 50 Millionen Euro in Berlin verändern?
Ich würde die Fassaden und Dächer Berlins begrünen. Das spart viel Kohlendioxid, reduziert den Lärm in der Stadt und ist schön anzusehen.

Baden-Württemberger können angeblich alles außer Hochdeutsch. Was können Berliner nicht?
Verzeihen, wenn man ihnen die Vorfahrt nimmt.

CHEFSESSEL

PAULUS PONIZAK

CHRISTOPHER KERN, DIERINGER BLECHBEARBEITUNG

Christopher Kern war früh klar, dass ihn sein beruflicher Weg ins familieneigene Unternehmen führen würde. Kern, Jahrgang 1983, ist in Berlin geboren und aufgewachsen. Sein Vater Karl nahm ihn von klein auf mit in den Betrieb. Zwischen 2004 und 2007 studierte Christopher Kern im baden-württembergischen Mosbach Metallbau und sieht sich daher in erster Linie als Ingenieur. Den praktischen Teil seines dualen Studiums absolvierte er damals bereits im elterlichen Betrieb, bevor er nach dem Abschluss ganz in die Firma einstieg, die er heute gemeinsam mit seinem Vater als Co-Chef leitet. Kern geht in seiner Freizeit am liebsten an den Berliner Seen angeln. Aktuell nimmt aber seine kleine Tochter jede freie Minute bei ihm ein.

DAS UNTERNEHMEN

Familiäre Angelegenheit: 1903 wurde die Firma von Karl Dieringer als Klempnerei in Kreuzberg gegründet, die zunächst Dachrinnen und Regenrohre herstellte und sich später auf komplette Metalldächer spezialisierte. Nachdem lange das Geschäftsfeld unverändert blieb, investierte Karl Kern, Enkel des Firmengründers, Anfang der Achtzigerjahre in moderne CNC-Technik. Damit erschloss sich das Unternehmen neue Produktbereiche. Gemeinsam mit seinem Vater führt heute Christopher Kern den Betrieb in vierter Generation. Die Dieringer Blechbearbeitung OHG hat 50 Angestellte in Berlin.

Komplizierte Bauten: Die moderne Technik in ihren Hallen erlaubt es Dieringer, auch sehr große und komplexe Blechbauteile anzufertigen. Das Unternehmen baut Metallfassaden und -dächer, Lüftungs- und Wetterschutzgitter. Als Zulieferer fertigt der Betrieb zudem Bleche für die Automobil- und Möbelbranche. „Jeder, der ein Blechteil will, und sei es auch noch so klein oder eine Einzelanfertigung, wird bei uns fündig“, beschreibt Christopher Kern das Leistungsangebot.

Besondere Aufträge: Zu den bekanntesten Bauten von Dieringer gehört das neue Metalldach der Berliner Philharmonie, das die Firma nach dem Großbrand 2008 für das Konzerthaus fertigte. Ebenso geht die Fassade des Wohnturms „Living Levels“ am Friedrichshainer Spreeufer auf das Konto des Steglitzer Unternehmens, und es ist zudem verantwortlich für die Gedenkstätte im russischen Beslan, die nach dem Terrorangriff auf eine dortige Schule im Jahr 2004 errichtet wurde. Dafür baute Dieringer einen elf Meter hohen, ovalen Ring um die ehemalige Turnhalle der Schule, der an einen Trauerkranz erinnern soll. Darüber hinaus kann sich ein Dieringer-Produkt sogar regelmäßiger Medienpräsenz sicher sein. Denn auch der Schriftzug am Bundestags-Rednerpult kommt aus der Steglitzer Werkstatt. *(Christian Latz)*